

BILDUNG FÜR EINE NACHHALTIGE ENTWICKLUNG IN DEUTSCHLAND – NEUE IMPULSE DURCH DAS WELTAKTIONSPROGRAMM BILDUNG FÜR NACHHALTIGE ENTWICKLUNG UND DIE AGENDA 2030

Vortrag anlässlich der Stakeholder-Konferenz von éducation21 in Bern, 15. März 2018
(Der Vortrag wurde freigehalten; der folgende Text war dessen Grundlage.)

Prof. Dr. Ute Stoltenberg, Leuphana Universität Lüneburg

Ausgangssituation für die Erstellung eines «Nationalen Aktionsplans Bildung für nachhaltige Entwicklung» für alle Bildungsbereiche

Im Mittelpunkt meiner Betrachtungen wird der Prozess zur Umsetzung des Weltaktionsprogramms Bildung für nachhaltige Entwicklung in Deutschland stehen, dessen Ergebnis der im Juni 2017 verabschiedete «Nationale Aktionsplan Bildung für nachhaltige Entwicklung» ist. Dabei werde ich den Schwerpunkt auf die Bildungsbereiche setzen, die mit Schule zu tun haben.

Zunächst aber möchte ich kurz ausholen und die Ausgangssituation für die Erstellung eines Nationalen Aktionsplans skizzieren:

1. Verständnis von der Notwendigkeit von Bildung für eine nachhaltige Entwicklung, das wir weltweit teilen

- Bildung ist **Voraussetzung einer nachhaltigen Entwicklung**, weil neues Wissen generiert werden muss, wir nicht einfach unsere bisherigen Praktiken und Denkweisen fortschreiben können. Deshalb weltweit: Bildung muss in diesem Sinne Grundlage der Bildungssysteme werden.
- Bildung ist zugleich **Bestandteil einer nachhaltigen Entwicklung**, wenn man diese als offenen Lern-, Such- und Gestaltungsprozess sieht. Und das heisst, sie ist nicht nur etwas für Kinder und Jugendliche, sondern Aufgabe aller gesellschaftlichen Akteure und Institutionen.

2. Durch die Einsicht in die **Dringlichkeit** von Entscheidungen für eine tragfähige Zukunft können wir uns heute nicht mehr mit der Behar-

rungskraft des Bildungssystems abfinden. Wir brauchen Wissen für die Zukunft, Kreativität, Mut für neue Betrachtungsweisen und Praxen, Erfahrungen damit, wie Veränderung geht.

3. Wir haben im Rahmen der UN-Dekade **Erfahrungen sammeln können** – wie Sie in der Schweiz auch. Das Konzept wurde wissenschaftlich begründet, didaktische Konzepte wurden entwickelt, Modellversuche durchgeführt.

Wir können auf eine breite wissenschaftliche Evaluation und eine breite Diskussion zwischen Wissenschaft und Praxis zu den Ergebnissen der UN-Dekade verweisen. Diese zeigen, dass das Konzept in allen Bildungsbereichen etwas zu verändern vermag:

- Motivation der Lehrpersonen steigt
- Partizipationsbereitschaft der Schülerinnen und Schüler wächst
- Das Konzept trägt zur Qualitätsentwicklung und Professionalisierung bei (u.a. auch belegt durch eine internationale Arbeitsgruppe im Rahmen der UNESCO)

4. Allerdings wurden diese Erfahrungen auch in Deutschland überwiegend in Projekten gesammelt, die für eine begrenzte Zeit von engagierten Einzelpersonen oder kleinen Teams realisiert wurden. Daraus resultiert die Forderung, dass es nun darum gehen müsse, vom **Projekt zur Struktur** zu gelangen.

5. Bisher wurde in Deutschland Bildung für eine nachhaltige Entwicklung in den Nachhaltigkeitsstrategien der Länder als Aufgabe fest-

geschrieben – allerdings mit unterschiedlichem Verständnis und zum Teil noch nicht auf der Höhe der Diskussion. Das ist angesichts der Kulturhoheit der Länder und deren Zuständigkeit für das Schul- und Hochschulwesen unbefriedigend.

Auch in der neuen Deutschen Nachhaltigkeitsstrategie 2016 kommt Bildung für eine nachhaltige Entwicklung vor. Eine Analyse (Stoltenberg/Fischer 2017) kommt allerdings zu dem Schluss: «Der selbst gesetzte Anspruch der Nachhaltigkeitsstrategie, der der ersten Zielsetzung des WAP folgt, «Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) gezielt in allen Bildungsbereichen strukturell zu verankern» (S. 83), steht also noch aus. Gleichermassen ist das zweite Ziel des WAP – die «Stärkung der Rolle von Bildung und Lernen in allen Projekten, Programmen und Aktivitäten, die sich für eine nachhaltige Entwicklung einsetzen» – noch weitgehend ein Desiderat in der Deutschen Nachhaltigkeitsstrategie.»

6. Nach der Verabschiedung des WAP und der Zustimmung auch Deutschlands zur Agenda 2030 gibt es eine weltweit verhandelte Orientierung zur Entwicklung der politischen Strategien, die notwendig sind, um Bildung für eine nachhaltige Entwicklung als Gestaltungspotential für eine verantwortliche Zukunftsgestaltung nutzen zu können.

Die **Agenda 2030** sieht den Zugang zu Bildung und zugleich zu einer qualitativ hochwertigen Bildung, die Menschen die Mitwirkung an einer verantwortlichen Gegenwarts- und Zukunftsgestaltung ermöglicht, als Aufgabe (vgl. SDG 4).

Das **Weltaktionsprogramm Bildung für nachhaltige Entwicklung (WAP)** nennt fünf prioritäre Handlungsfelder, um diesen Prozess beschleunigt voranzubringen. Wenn wir sie uns ansehen, kann ich aus der deutschen Perspektive nur sagen: Sie passen sehr genau auf die Erfordernisse in Deutschland. Und das ist spannend, sind sie doch das Ergebnis eines weltweiten Aushandlungsprozesses. Für mich ist dies ein weiterer Hinweis, dass wir mit Bildung für eine nachhaltige Entwicklung Teil einer weltweiten gemeinsamen Aufgabe sind.

Die fünf Handlungsfelder seien kurz benannt:

Politische Unterstützung: Integration des BNE-Konzepts in die Politik in den Bereichen Bildung und nachhaltige Entwicklung, um ein günstiges Umfeld für BNE zu schaffen und eine systemische Veränderung zu bewirken.

Ganzheitliche Transformation von Lern- und Lehrumgebungen: Integration von Nachhaltigkeitsprinzipien in Bildungs- und Ausbildungskontexte.

Kompetenzentwicklung bei Lehrenden und Multiplikatoren: Stärkung der Kompetenzen von Erziehern und Multiplikatoren für effektivere Ergebnisse im Bereich BNE.

Stärkung und Mobilisierung der Jugend: Einführung weiterer BNE-Massnahmen für Jugendliche

Förderung nachhaltiger Entwicklung auf lokaler Ebene: Ausweitung der BNE-Programme und -Netzwerke auf der Ebene von Städten, Gemeinden und Regionen.

Wir haben in unserem aktuellen Prozess zur Entwicklung eines Nationalen Aktionsplans Bildung für nachhaltige Entwicklung gesehen, dass die genannten Handlungsfelder auf sehr konkrete Ziele und Massnahmen verweisen – ich werde das am Beispiel Schule konkretisieren.

Nationaler Aktionsplan Bildung für nachhaltige Entwicklung 2017

Im März 2015 gibt der Deutsche Bundestag den Auftrag auf Antrag von drei Fraktionen, das WAP umzusetzen. Die Federführung liegt beim Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF). Das BMBF richtete eine «Nationale Plattform» ein: «Unter dem Vorsitz von BMBF-Staatssekretärin Cornelia Quenert-Thielen vereint die Nationale Plattform Entscheidungsträger aus Politik, Wirtschaft, Wissenschaft und Zivilgesellschaft».

(www.bne-portal.de/de/akteure/profil/nationale-plattform-bildung-für-nachhaltige-entwicklung).

In sechs Fachforen, in die Fachleute aus Bildungs-administrationen der Länder, WissenschaftlerInnen, VertreterInnen von Gewerkschaften, Verbänden, Nicht-Regierungsorganisationen berufen wurden, wurde Ende 2015 ein breiter Prozess zur Konkretisierung von Handlungsfeldern, Zielen und Massnahmen für die Bereiche Frühkindliche Bildung, Schule, Berufliche Bildung, Hochschule, informelles und non-formales Lernen/Jugend und Kommunen initiiert.

Im Juni 2017 wurde der Nationale Aktionsplan Bildung für nachhaltige Entwicklung verabschiedet. Die Bundesregierung unterstützt ihn; die Kultusministerien der Länder – durch KMK – hat ihn zustimmend zur Kenntnis genommen.

Seit Juni 2017 liegt ein «Nationaler Aktionsplan Bildung für nachhaltige Entwicklung» vor (vgl. www.bne-portal.de/de/nationaler-aktionsplan/der-weg-zum-nationalen-aktionsplan/). Er betrifft alle Bildungsbereiche sowie die Kommunen als wesentlichen Ort der Einbeziehung von Bildung und Bildungseinrichtungen in alle Handlungsfelder einer nachhaltigen Entwicklung. Er soll dazu beitragen, das Konzept «Bildung für eine nachhaltige Entwicklung» der Entwicklung aller Bildungsbereiche zugrunde zu legen und strukturell zu verankern.

Für alle Bildungsbereiche wurden prioritäre Handlungsfelder identifiziert, Ziele formuliert und konkrete Massnahmen beschrieben. Allerdings nicht als «Vorgaben»; das ging schon deshalb nicht, weil die Länder sich in ihre Kulturhoheit nicht hineinregieren lassen. Aber: als notwendige Schritte, die umgesetzt werden können – und deren Einlösung man auch überprüfen kann.

Die Nationale Plattform besteht weiter; sie wird den Prozess 2019 bewerten.

Auch die Fachforen bestehen weiter; sie begleiten den Prozess der Umsetzung durch Impulse, durch Bereitstellung ihrer Expertise, durch kritische Nachfragen.

Mit Commitments soll Bildung für eine nachhaltige Entwicklung in die Struktur gebracht werden. «Commitments zum NAP BNE können fortlaufend abgegeben werden. Sie sollten sich direkt auf eines der Handlungs-

felder oder Ziele beziehungsweise Massnahmen beziehen» (www.bne-portal.de/de/infothek/meldungen/commitments-zum-nationalen-aktionsplan-einreichen/).

Beispielhaft seien hier die Handlungsfelder zur Verankerung von Bildung für nachhaltige Entwicklung für den Bereich Schule genannt; für das Handlungsfeld I werden zudem beispielhaft auch die Ziele und mögliche Massnahmen aufgeführt. Ich kann dabei sozusagen von innen berichten, da ich an dem Prozess der Formulierung dieses Teils beteiligt war.

Handlungsfeld I BNE als Aufgabe des Bildungswesens

1. Ziel Strukturelle Verankerung

Insbesondere:

- Verankerung in der Lehrkräftebildung
- Verankerung in den Rahmenlehrplänen
- Förderung von für BNE relevanten Forschungsvorhaben

2. Ziel Kooperationen, Staat und Zivilgesellschaft

- Förderung von Netzwerken wie kommunale und regionale BNE Anlaufstellen und Verknüpfung mit lokaler Nachhaltigkeitspolitik
- Qualifizierung von MultiplikatorInnen, insbesondere Eltern, Schülervertretungen, Schulvereine

3. Ziel BNE Strategien

- Länderspezifische Strategien und Konzepte
- Kommunikation und Verbreitung des Nationalen Aktionsplans
- Beteiligung von Wissenschaft, Wirtschaft, Zivilgesellschaft

(Strategien liegen vor in NRW, werden erarbeitet in Bad-Württ und Hamburg)

4. Ziel Zivilgesellschaft, Wirtschaft und Wissenschaft gefordert.

Die Umsetzung von BNE ist eine gemeinsame staatliche und gesellschaftliche Aufgabe.

Lehrerinnen und Lehrer, Schulleitungen, Bildungspolitikerinnen und – politiker sind zentrale Akteure – aber nicht allein. Denn das Bildungssystem und dessen Beitrag zu einer nachhaltigen Entwicklung betrifft alle: Einrichtungen der

Zivilgesellschaft, Elternverbände, Bürgermeisterinnen und Bürgermeister – und nicht zuletzt Kinder und Jugendliche.

5. Ziel Prozessbegleitung

Der BNE-Implementierungsprozess wird im Weltaktionsprogramm von der Nationalen Plattform kontinuierlich begleitet. Es wird geprüft, wie ab 2020 diese Prozessbegleitung stattfinden kann.

6. Qualitätskriterien und Indikatoren

Es sollen Indikatoren für die systematische Implementierung von BNE entwickelt werden.

7. Berichterstattung, Dokumentation und Transparenz

Bund und Länder begleiten und dokumentieren den Umsetzungsprozess von BNE und veröffentlichen in regelmässigen Abständen den Stand der Umsetzung und die Massnahmen.

8. BNE und Nachhaltigkeitsstrategien

Verankerung in den Nachhaltigkeitsstrategien der Länder

Handlungsfeld II Lehr- und (pädagogische) Fachkräfteausbildung für eine nachhaltige Entwicklung

u.a. Beteiligung ausserschulischer Partner in allen Phasen der LehrerInnenbildung
LeNa hat im Fachforum Impulse gegeben

Handlungsfeld III Lernort/ Sozialraum, Kooperation und BNE

Unterricht, Schulleben und Schulalltag
Partnerschaften lokal, regional, international

Handlungsfeld IV Strukturelle Verankerung von BNE in Lehr- und Bildungsplänen

Wissenschaftliche Bestandsaufnahmen
Beitrag der Fächer

Handlungsfeld V Partizipation und BNE Demokratisierung von Schule

Als Ziele werden die Partizipation in Lernumgebungen als auch «Kooperation und Freiräume» genannt. «Schülerinnen und Schüler

sollen an der Gestaltung und Weiterentwicklung des Lern- und Lebensortes Schule unter der Berücksichtigung von lokalen und regionalen Herausforderungen nachhaltiger Entwicklung beteiligt werden. Dafür schaffen, fördern und stärken Schulen Aktions- und Freiräume für Kinder und Jugendliche. Die damit einhergehende Öffnung von Schulen bezieht die Kooperation mit lokalen und regionalen Partnern unter dem Aspekt der nachhaltigen Entwicklung ein.»

Der Text des Nationalen Aktionsplans Bildung für nachhaltige Entwicklung lässt sich nachlesen (www.bne-portal.de/de/nationaler-aktionsplan). Im Folgenden interessieren die Impulse, die aus dem Prozess und den Ergebnissen der Erarbeitung eines Nationalen Aktionsplans hervorgegangen sind.

Impulse

Der Prozess zur Formulierung des NAP und die Ergebnisse haben eine neue Qualität in die politische Diskussion zur Implementierung von Bildung für eine nachhaltige Entwicklung gebracht.

1) Bildung für eine nachhaltige Entwicklung wird als Konzept zur Gestaltung von Bildungsprozessen und Bildungsinstitutionen im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung verstanden

Das sowohl in der UNESCO-Programmatik als auch in dem wissenschaftlichen weltweiten Diskurs geteilte Verständnis von Bildung für eine nachhaltige Entwicklung als orientierendes Konzept in allen Bildungsbereichen kam bisher nur in wenigen Nachhaltigkeitsstrategien zum Tragen (Rheinland-Pfalz, Baden-Württemberg, NRW).

Das Konzept wurde immer noch als zusätzliche Aufgabe neben oder gar konkurrierend zu der Einlösung von (oft hinsichtlich des Qualitätsverständnisses nicht ausgewiesener) qualitätsvoller Bildung, Chancengerechtigkeit oder naturwissenschaftlicher Bildung gesehen, obwohl inzwischen nachvollziehbar ist, wie Bildung für eine nachhaltige Entwicklung mit seiner inhaltlichen und methodischen Ausrichtung Motivation, Wissen und Kompetenzen

ermöglicht, die sowohl dem Individuum in seiner persönlichen Entwicklung zugekommen als auch zu einer sozial, ökologisch, ökonomisch und kulturell zukunftsorientierten verantwortlichen Gesellschaft beitragen. Und ganz praktisch: Wenn man Bildung für eine nachhaltige Entwicklung als ein Konzept begreift, das Auskunft darüber gibt, welches Wissen, welche Sichtweisen auf die Welt, welche Denkweisen – also beispielsweise systemisches Denken, in Alternativen Denken, gemeinsam mit anderen etwas ausprobieren und bewerten können im Sinne einer verantwortlichen Zukunftsgestaltung – dann kann man auch der Sorge von PraktikerInnen begegnen, die fürchten, nun noch etwas Neues, Zusätzliches einbeziehen zu müssen. Im Gegenteil: das Konzept vermag zu zeigen, wie Integration und interkulturelle Bildung zu einer nachhaltigen Entwicklung beitragen können, dass ohne globales Denken Bildung für einen nachhaltige Entwicklung nicht möglich ist – und man kann zeigen, dass das Konzept eine Beurteilungsgrundlage für nebeneinander entwickelte didaktische Konzepte sind – für die Entscheidung ob und wie man sie weiterführt.

2) Was man in den Nachhaltigkeitsstrategien immer noch findet (und was zu einem grossen Teil der Ressort-Zuständigkeit geschuldet ist): **die Gleichsetzung von Umweltbildung und Bildung für eine nachhaltige Entwicklung bzw. von Globalem Lernen und Bildung für eine nachhaltige Entwicklung.**

Mit dem NAP soll eine systemische Sichtweise gefördert werden, Umweltfragen werden unter Nachhaltigkeitsgesichtspunkten behandelt und deren Zusammenhang zu sozialen, ökonomischen und kulturellen Handlungsmöglichkeiten verdeutlicht; die globale Perspektive ist Bestandteil des Bildungskonzepts. Politisch heisst das: Alle Ressorts sind in den Kommunen, regional und national gefordert, zu nachhaltiger Entwicklung beizutragen, indem sie auch

Bildung für eine nachhaltige Entwicklung fördern – aber Ressortdenken passt nicht zu den Aufgaben einer nachhaltigen Entwicklung.

Eine Orientierung an den SDGs legt eine Trennung von eher quantitativ messbaren Veränderungen im Bildungssystem und dem qualitativen Anspruch offenbar noch eher nahe oder reduziert Bildung für eine nachhaltige Entwicklung noch stärker auf Themen.

Die Orientierung an den SDGs als Bildungsinhalt ist eine grosse Chance – allerdings nicht, wenn sie als abzuarbeitender Bildungskanon gesehen werden. Vielmehr kann man sie zum Anlass nehmen für die Fragen «was kann unser Fach oder was kann eine interdisziplinäre, fächerübergreifende Zusammenarbeit, unsere Art zu lehren und Lernprozesse zu gestalten, beitragen zu einer nachhaltigen Entwicklung?»

4) Der NAP richtet sich hinsichtlich des Bildungsbereichs Schule an die Länderministerien – aber nicht nur. Als **Akteure** werden auch BildungspolitikerInnen, Kommunen als Schulträger und Partner für Bildungsvorhaben zu Fragen kommunaler nachhaltiger Entwicklung, Hochschulen und Universitäten als Orte der LehrerInnenbildung und –weiterbildung, Schulverwaltungen, Elternvertretungen, NGOs, Wirtschaft, Kultur, Medien und weitere Akteure der Zivilgesellschaft als Bildungspartner genannt. Und nicht zuletzt die Schülerinnen und Schüler und ihre Vertretungen. Sie alle sind aufgerufen, an der Umsetzung des NAP mitzuwirken.

5) **Einen hohen Stellenwert hatte die Beteiligung der Zivilgesellschaft**, darunter das Bündnis Zukunftsbildung, das die Interessen von mehr als 2,5 Millionen Mitgliedern und Fördernden vertritt. Ihr Einsatz trug sicher wesentlich zu an einer stärkeren Berücksichtigung des Partizipationsgedankens und einer Beteiligung der Jugend bei.

6) Beteiligung der Jugend

Der NAP sieht nicht nur eine Partizipation im Klassenzimmer und in der Schule als erforderlich an, sondern auch im Rahmen von Bildungsvorhaben mit externen Partnern, die die Chance geben, auch reale Fragestellungen von Gegenwarts- und Zukunftsgestaltung anzusprechen.

Zudem wird die Jugend jetzt an der Implementierung von Bildung für eine nachhaltige Entwicklung im Rahmen des Prozesses zur Umsetzung des NAP beteiligt. Es gibt ein institutionalisiertes Jugendforum (<https://youpan.de>), das Vertreter in die Fachforen entsendet. Zur Unterstützung dieses Prozesses einer breiten Beteiligung von Jugendlichen gibt es eine informative Webseite und ein Youbox-Team, das Fragen von Jugendlichen beantwortet und Unterstützung für Beteiligungsprozesse gibt. Es gibt 2 Jahre lang Mittel für selbstorganisierte Projekte von Jugendlichen, die ihren Vorschlag einreichen können. Angesiedelt ist diese Jugendinitiative bei der Stiftung Bildung, finanziert wird sie durch das BMBF.

Gelingensbedingungen für die Umsetzung des Nationalen Aktionsplans Bildung für nachhaltige Entwicklung (NAP)

1) Weiterbildung

Eine rasche Investition in eine breit angelegte Weiterbildung zum Konzept «Bildung für eine nachhaltige Entwicklung» für MultiplikatorInnen wie SchulleiterInnen und Bildungsverwaltung ist erforderlich. Dazu sind neue Formate jenseits individueller Weiterbildung zu entwickeln.

2) Auseinandersetzung der Fächer und Fachdidaktiken mit Bildung für eine nachhaltige Entwicklung

Fachgesellschaften und Fachdidaktische Gesellschaften sind gefordert, das Potential von Bildung für eine nachhaltige Entwicklung für ihre Arbeitsfelder zu erschliessen.

Die **Fächer** sollten sich der Aufgabe unterziehen, ihren Kanon und ihre Arbeitsweisen in Auseinandersetzung mit dem Konzept

Bildung für eine nachhaltige Entwicklung kritisch zu reflektieren und zu klären, wie fachspezifische Inhalte und Arbeitsweisen zu einer nachhaltigen Entwicklung beitragen können, insbesondere hinsichtlich von Bildungsprozessen, die

- zur Sensibilisierung und zum Verständnis von Mensch-Natur-Verhältnissen beitragen;
- Denken in Beziehungen und systemischen Zusammenhängen fördern;
- eine Auseinandersetzung mit der Frage ermöglichen, welche Kultur zukunftsfähig sein kann (Partizipation, Gerechtigkeit, Kreativität, Nachhaltige Lebensstile);
- die Persönlichkeit so fördern, so dass sie ermutigt ist, sich mit Fragen des eigenen Lebens zu beschäftigen und sich einzumischen;
- Die Erfahrung ermöglichen, dass es notwendig ist, zur Bearbeitung komplexer Fragen eine Zusammenarbeit in Teams und inter- und transdisziplinäre Arbeitsweisen einzusetzen.

Diese Klärungen in den Fächern sind dann auch Voraussetzungen, um zu bestimmen, was man als Fach in **interdisziplinäre Arbeit** einbringen kann.

3) Zusammenführung der am System Schule beteiligten Akteure

Bildung für eine nachhaltige Entwicklung ist ein Konzept, das orientierend für das System Schule ist – für Bildungsprozesse, für die Gestaltung der Bildungseinrichtung, für ihre Beziehungen zum Gemeinwesen. Um dieses System Schule unter dem Anspruch von Zukunftsfähigkeit transformieren zu können, sind die unterschiedlichen Akteure zusammenzuführen.

(Hier besteht sicher eine grosse Chance für eine Institution wie education21!).

Ihre Kooperation unterstützt einen «Whole System Approach», in dem formelle und informelle Bildungsprozesse im Zusammenhang gesehen werden: durch Gestaltung der Bildungseinrichtung als Lern- und Erfahrungsort für eine nachhaltige Entwicklung

– in einem Gemeinwesen, das ihre Arbeit wesentlich bestimmt, in das die Schule jedoch auch hineinwirkt (und im Sinne von nachhaltiger Entwicklung hineinwirken kann (durch Vorbildfunktion, zum Beispiel hinsichtlich des Umgangs mit natürlichen Ressourcen; durch Bewusstseinsbildung).

4) Wissenschaft und Forschung

Der Umsetzungsprozess einer Strategie Bildung für eine nachhaltige Entwicklung – wie hier beispielsweise der Nationale Aktionsplan in Deutschland – ist auf Monitoring und auf begleitende Forschung angewiesen.

Im Rahmen der Erarbeitung des Nationalen Aktionsplans wurden Forschungsdesiderate formuliert. (Vgl. dazu auch das Positionspapier Forschung des Deutschsprachigen Netzwerks LeNa – LehrerInnenbildung für eine nachhaltige Entwicklung) Für einige Fragestellungen wurden bereits Mittel durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung bereitgestellt. Neue Formate der Zusammenarbeit von Wissenschaft und Gesellschaft (wie <https://www.wettbewerb-zukunftsstadt.de>) werden gefördert. Es bleibt zu hoffen, dass auch weitere gesellschaftliche Gruppen und Institutionen sich an der Förderung von einzelnen Projekten beteiligen werden.

Wie gut Bildung für eine nachhaltige Entwicklung in Deutschland bereits in den verschiedenen Bildungsbereichen verankert ist, wird durch ein beim wissenschaftlichen Berater des Umsetzungsprozesses zum WAP angesiedeltes Monitoring-Verfahren erhoben (vgl. www.bne-portal.de/de/bundesweit/monitoring).

5) PromotorIn für Bildung für eine nachhaltige Entwicklung auf lokaler/ regionaler Ebene

Modellprojekte zeigen, dass auf lokaler/ regionaler Ebene eine Promotorin/ ein Promoter erforderlich ist: eine Person, die Impulse gibt, die neue Formen der Zusammenarbeit zwischen Schule, weiteren Bildungseinrichtungen und Kommunalen Akteuren und möglichst Wissenschaft

moderiert, die Beratung leistet, formelles und informelles Lernen zu verbinden hilft. Voraussetzung dafür sind nicht nur die Kenntnis des Konzepts «Bildung für eine nachhaltige Entwicklung» und Erfahrungen in der Arbeit damit, sondern auch Kenntnisse schulischer sowie kommunaler Strukturen sowie Einblick in zentrale Aufgabenfelder nachhaltiger lokaler/ regionaler Politik.

6) Gesellschaftliche Wahrnehmung offizieller Strategien zur Implementierung von Bildung für eine nachhaltige Entwicklung

Der Nationale Aktionsplan Bildung für nachhaltige Entwicklung tourt von Februar bis Dezember 2018 durch Deutschland. Zu den rund 20 Veranstaltungen der BNE-Tour sind Fachleute und Bürgerinnen und Bürger eingeladen, sich auszutauschen, zu vernetzen und gemeinsam die Umsetzung des Aktionsplans voranzutreiben.

Wünschenswert wäre eine «Übersetzung» und eine Interpretation dessen, was auf der Grundlage des WAP nun erreicht worden ist, für Journalisten und für MultiplikatorInnen zum Beispiel in Verwaltungen und Länderparlamenten. Die Dringlichkeit einer Transformation des Bildungssystems sollte in den Zusammenhang mit Herausforderungen wie Klimawandel, Erhalt der Biodiversität, Friedenssicherung durch Respekt für und Umgang mit kultureller Vielfalt, um nur einige Handlungsfelder der SDGs zu benennen, gestellt werden.

7) Zu den Lektionen, die wir gelernt haben, gehört auch eine grössere Sensibilität für Kommunikation (Sprache)

Wenn man kommunizieren möchte, dass Bildung für eine nachhaltige Entwicklung ein Bildungskonzept ist, sollte man nicht vom «Thema BNE» reden. Das verleitet zu zwei Verkürzungen: die Wahrnehmung des Konzepts als Aufforderung (nur) neue Themen einzubeziehen und die Assoziation «BNE» sei etwas, das fertig in ein System transportiert wird – statt auf den Prozess

zu verweisen, der mit der Gestaltung einer **Bildung** für eine **nachhaltige** Entwicklung verbunden ist – mit der Aufforderung, sich immer wieder Gedanken um Bildung zu machen und um nachhaltige Entwicklung.

Es kann auch nicht um eine «Berücksichtigung von BNE in allen Fächern» gehen, sondern «das Bildungskonzept ermöglicht allen Fächern eine Weiterentwicklung im Sinne von Bildung für eine nachhaltige Entwicklung».

Und nicht zuletzt: «**nachhaltige** Entwicklung» **ist ein Fachbegriff**, geschärft in einer theoretischen und politischen Diskussion. Er bezieht sich auf einen integrativen Ansatz von Entwicklung, in dem ökologische, soziale, ökonomische und kulturelle Aspekte gesellschaftlichen Handelns unter den Wertemasstäben einer nachhaltigen Entwicklung in Beziehung gesetzt und abgewogen werden. Synonym-Wörterbücher der deutschen Sprache versorgen uns mit einem reichen Schatz an Begriffen, wenn wir eher Langfristigkeit, Wirksamkeit, u.ä. zum Ausdruck bringen wollen.